

Voll auf die Glocke

In Herxheim hängt seit 83 Jahren eine Hitler-Glocke im Kirchturm. Kaum jemand interessierte sich dafür. Bis zum Sommer. Seitdem versteht das Dorf die Welt nicht mehr.

Von Johannes Bebermeier, Rhein-Zeitung, 30.09.2017

Es gibt drei Geschichten über Herxheim und die Hitler-Glocke zu erzählen. Die erste beginnt im Jahr 1934 mit einer nicht erwiderten Liebe und endet mit einer Glocke im Turm der evangelischen Jakobskirche, die die Aufschrift „Alles fuer's Vaterland – Adolf Hitler“ trägt. Die zweite beginnt im Sommer 2017 mit einer E-Mail und mündet in der größten Empörungswelle, die das pfälzische Dorf Herxheim am Berg mit seinen 750 Einwohnern jemals getroffen hat. Warum eine 83 Jahre alte Glocke auf einmal einen solchen Aufruhr auslöst, das verstehen sie im Dorf bis heute nicht. Irgendetwas muss sich verändert haben in Deutschland. Das ist die dritte Geschichte.

Doch beginnen wir mit der Liebe und dem Jahr 1934. Damals lebte eine junge Frau in Herxheim, die vieles für sich gehabt haben muss. Jedenfalls verliebten sich zwei Männer gleichzeitig in sie, der Dorfschullehrer und ein junger Vikar. Die Frau entschied sich für den Vikar, und so blieb der Lehrer allein, allein mit seiner Eifersucht auf das Glück der beiden.

Das ging nicht lange gut. Der Lehrer spielte bei Gottesdiensten in der Herxheimer Jakobskirche für gewöhnlich die Orgel. Als der Vikar eines Sonntags den Pfarrer beim Gottesdienst vertreten sollte, wollte ihm der Lehrer seinen Auftritt verderben und die Orgel zerstören. Während das Dorf ein Fest feierte, schlich er sich nachts in die Kirche und legte Feuer. Mit der Orgel brannte die gesamte Kirche aus, und die Glocken im Turm barsten. Erst Jahre später fasste die Polizei den Lehrer, weil sie ihm Schmähbriefe zuordnen konnte, die er auch noch geschrieben hatte.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Helmut Meinhardt, der heutige Pfarrer von Herxheim, erzählt diese Geschichte gern, wenn er mal wieder über die Hitler-Glocke sprechen muss. „Daraus könnte man einen ‚Tatort‘ machen“, sagt er und lächelt. Er erzählt die Geschichte in rasantem Tempo, man muss aufpassen, um ihm zu folgen, er hat sie eben sehr oft erzählt in letzter Zeit. Und wenn schon mal so viele Journalisten zu seiner Jakobskirche kommen, will er sie auch noch auf das Problem hinweisen, das im Gegensatz zur Glocke für jeden sichtbar ist: die Risse in den Mauern, die immer länger und breiter werden, weil der einst aufgefüllte Fels, auf dem die Kirche über der Rheinebene fußt, sie nicht mehr zu tragen scheint.

Doch derzeit interessieren sich eben die meisten nur für das Problem, das seit 1934 hoch oben im Kirchturm hängt. Drei neu gegossene Glocken läuteten damals zum Festgottesdienst, mit dem die wieder hergerichtete Kirche eingeweiht wurde. Zwei von ihnen gehörten der Kirche, eine bis heute der politischen Gemeinde. Sie diente auch als Polizeiglocke und sollte die Herxheimer vor Gefahren warnen: die Hitler-Glocke.

Sie überdauerte die Jahrzehnte. Im Zweiten Weltkrieg, 1942, schmolzen die Nazis die kirchlichen Glocken ein, Kanonenfutter für den Führer. Die Hitler-Glocke aber blieb hängen, wahrscheinlich, weil sie eben das war: eine Hitler-Glocke. Neun Jahre schlug ihr zweigestrichenes C allein, bis ihr die Kirche 1951 zwei neue Glocken zur Seite hängte.

Seitdem gingen die Jahre ins Land. Sechs Bürgermeister kamen und gingen in Herxheim, vier Pfarrer ließen die Glocken in der Jakobskirche zum Gottesdienst läuten. Die wenigsten Menschen interessierten sich dafür, dass auf einer von ihnen ein Hakenkreuz prangte.

* * *

Bis im Sommer 2017 Sigrid Peters kam und die zweite Geschichte über die Hitler-Glocke beginnt, die Geschichte der Empörung. Peters schrieb im Mai eine E-Mail, von der sie damals selbst nicht gedacht hatte, dass sie eine solche Wirkung entfalten würde, einen „ungeahnten Tsunami“, sagt sie. Peters ist eine energische Frau, doch die vergangenen Monate sind an ihr nicht spurlos vorbeigegangen. Sie ist übel beschimpft worden, hat einen Drohanruf erhalten, sagt sie. Aber die Sache ist ihr

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

einfach zu wichtig. Das hat auch mit ihrer eigenen Geschichte zu tun. Geboren wurde sie in Schlesien, 1944 war das. Sie musste mit ihren Eltern flüchten, von einer Stunde auf die andere in den Westen ziehen. Ihren Vater habe die Flucht gebrochen, er habe das ein Leben lang nicht verwunden. „Ich wollte mit dem Hakenkreuz nie wieder etwas zu tun haben.“

Peters lebt nicht in Herxheim am Berg, sondern in Weisenheim am Berg, einen Kilometer ist das weg. Dort arbeitete sie lange als Musiklehrerin, nun ist sie pensioniert. In der Herxheimer Jakobskirche hat sie früher bei Gottesdiensten oft Orgel gespielt, sie kennt die Kirche gut, sagt sie. Doch als eines Tages ein befreundeter Heimatforscher anrief und von einem Bild einer Herxheimer Glocke erzählte, die Adolf Hitler gewidmet ist, erschrak sie. Sie rief Pfarrer Meinhardt an und fragte nach. „Joo, da hängt so Glock', die hat so komisch Kreuz drauf“, soll er gesagt haben, so erzählt sie es. Sie habe das Gefühl gehabt, dass er sich winde, sich rausreden wolle. „Ich habe gedacht: Die wollen da irgendetwas verheimlichen.“

Kirchenglocken sind für Peters nicht irgendwelche Instrumente. Ihre Inschriften seien eigentlich Bibeltexten entnommen, sagt sie. „Die sind wichtig. Sie sind die Sprache der Gemeinde an Gott.“ Eine Glocke, die heute noch Hitlers Botschaft in den Himmel sendet, fand sie unerträglich.

Also schrieb sie eine E-Mail an die Zeitung in der Region, die „Rheinpfalz“. Wenig später erschien dort ein Artikel. Die Überschrift: „Hochzeit unter Hitler-Glocke“. Der Herxheimer Bürgermeister, Ronald Becker, wird mit den Worten zitiert, er „sehe keinen Grund, die Glocke zu entfernen“. Eine Infotafel an der Kirche, die auf das Nazi-Relikt hinweist, hielt er auch nicht für nötig. Er befürchte, dass die Kirche zur Kultstätte für Nazis werde.

Das machte es für viele nicht unbedingt besser. Die Medien fragten weiter nach, Politik und Kirche mussten weiter Antworten geben. Auf einmal interessierten sich Fernsehsender für das kleine Herxheim und seine Glocke, Sender nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus Großbritannien, Russland und Kanada. Überregionale Zeitungen veröffentlichten seitenlange Reportagen. Pfarrer Meinhardt nennt das riesige Interesse heute „erstaunlich“ und kann das alles immer noch nicht so wirklich nachvollziehen. „Das hat eine Eigendynamik entwickelt, wir haben das unterschätzt.“

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Sigrid Peters sagt, man habe erkennen können, wie braunes Gedankengut im Dorf zum Vorschein kam.

Ein Fernsehbeitrag löste besonders viel Wirbel aus, er lief im Politmagazin „Kontraste“ in der ARD. „Wir sind stolz, eine Glocke mit solcher Inschrift zu haben“, sagt Bürgermeister Becker da. „Diese Glocke jetzt als Hitler-Glocke zu bezeichnen, das ist immer so negativ.“ Er stört sich daran, dass bei Hitler gleich „die Judenverfolgung und die Kriegszeiten als erstes obenauf“ seien und nicht umfassend berichtet würde, neben den Gräueltaten auch über die „Sachen, die er in die Wege geleitet hat und die wir noch heute benutzen“. Beides müsse dann auch auf eine Infotafel für die Glocke.

Auch Pfarrer Meinhardt kommt nicht glücklich rüber mit den drei Sätzen, die er im Film sagen darf. Ob man die „akustische Zumutung“, die nach Meinung der Kirchengemeinde entstände, wenn man die Hitler-Glocke abstellen würde, nicht auch aushalten könne, wird er von der Reporterin gefragt. „Was kann man nicht aushalten?“, antwortet er. Warum sie dann weiter läute, wird er gefragt. „Warum sollten wir sie jetzt abstellen?“ Die Reporterin erwidert, dass sie für manche Menschen wie die Stimme Adolf Hitlers rüberkomme, für Sigrid Peters zum Beispiel. „Was rüberkommt ist ein zweigestrichenes C.“ Und dann lächelt Pfarrer Meinhardt.

Spätestens mit diesem Beitrag verhärteten sich die Fronten. Sigrid Peters wurde von den einen als Nestbeschmutzerin beschimpft. Helmut Meinhardt von den anderen als Nazi-Pfarrer. So erzählen sie es. Und in den Kommentarspalten im Internet ergoss sich der Hass.

Bürgermeister Becker trat später zurück und sagte, seine Äußerungen seien verkürzt wiedergegeben und aus dem Zusammenhang gerissen worden. Falls er den Eindruck erweckt habe, dass er die NS-Zeit verherrliche, wolle er sich davon „aufs Äußerste distanzieren“. Pfarrer Meinhardt sagt heute: „Ich nehme ihm das ab.“ Peters sagt: „Er hat bis zum Schluss die Tragweite seines Redens nicht ermessen.“

Meinhardt ist selbst nicht gut auf den „Kontraste“-Film zu sprechen. Eineinhalb Stunden habe er mit dem Filmteam verbracht, und dann seien ein paar Sekunden gesendet worden. Als geschichtslos komme er nun rüber, das macht ihn besonders wütend. Er erzählt dann, dass nach der Ausstrahlung die Wahl zum Vorsitzenden des

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte anstand. Er habe angeboten, nicht mehr zu kandidieren und sei trotzdem in geheimer Wahl wiedergewählt worden. Meinhardt spricht gern über Geschichte, er spart die Gräueltaten der Nazi-Zeit und die Verstrickungen der Kirche nicht aus. Nur wenn er einmal anfängt, dann eignet sich das eben selten für ein kurzes Zitat, wie sie es im Fernsehen brauchen.

Die Zitate lieferten die Herxheimer Bürger der „Kontraste“-Reporterin. Ein Herr sagt im Film zur Hitler-Glocke: „Mich stört das nicht, ich habe die Zeit vergessen.“ Eine Dame sagt: „Wegen derer schieß Glocke!, das ist doch Geschichte!“ Ein anderer Herr sagt: „Es war nicht alles schlecht. Ich will nicht sagen, wir bräuchten heute noch mal einen Adolf Hitler, den brauchen wir nimmer. Aber es war nicht alles schlecht, was Adolf Hitler gemacht hat.“ Gegen die Glocke spricht sich niemand aus.

* * *

Wer sich in Herxheim umschaute, findet aber auch Menschen wie den Herren im grünen Pullover mit der kantigen, randlosen Brille, der erst gar nichts sagen will zu der ganzen Sache und dann sagt: „Ich brauche die Glocke nicht.“ Er wohnt ein paar Hundert Meter von der Jakobskirche entfernt, seinen Namen will er lieber nicht in der Zeitung lesen, zu viel Ärger in letzter Zeit. Eine ausgeprägte Meinung hat er aber schon. Den Auftritt des Bürgermeisters bei „Kontraste“ fand er „in Duktus und Sprache katastrophal“. In Schulnoten: „Sechs, setzen.“ Selbst als ehrenamtlicher Bürgermeister eines kleinen Dorfes müsse man wissen, wie man damit besser umgehe.

Und trotzdem hält er die Empörung für völlig übertrieben. „Alle sind genervt. Es hätte ein schöner Sommer sein können“, sagt er. Schuld daran sind für ihn nicht zuletzt „die Medien“. Er erzählt einen Witz, der das erklären soll: „Bundeskanzler Helmut Schmidt ist mit dem Schiff auf dem Rhein unterwegs. Irgendwann steigt er aus und geht übers Wasser ans Ufer. Am nächsten Tag steht in der Zeitung: Helmut Schmidt kann nicht schwimmen.“ Die Medien haben alles so lange verdreht, bis sie eine negative Schlagzeile hatten, so sieht er das.

Oft sei so getan worden, als hätten die Herxheimer die Hitler-Glocke verheimlicht, vor allem das stört nicht nur ihn, sondern viele Herxheimer. Sie erzählen dann von einer Ausstellung im Jahr 2005, die sich in der Jakobskirche mit der Nazi-Zeit in Herxheim auseinandergesetzt hat, inklusive Foto der Hitler-Glocke. Pfarrer

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Meinhardt betont, wie er 2011, zum 60. Geburtstag des neuen Geläuts, eine Pressemitteilung geschrieben hat, in der er sie auch erwähnte.

Und deshalb verstehen nun auch viele Herxheimer die Welt nicht mehr: Für sie ist die Hitler-Glocke nichts Neues. Sie haben sich jahrelang nicht an ihr gestört und können nicht nachvollziehen, dass sich auf einmal andere daran stören.

Dabei ist es wohl kein Zufall, dass die Glocke gerade jetzt so einen Wirbel auslöst, in einer Zeit, in der sich Deutschland noch einmal ganz anders mit seiner Geschichte auseinandersetzt, weil es Bewegungen wie Pegida und Parteien wie die AfD gibt. „Die Leute sind in ihren Äußerungen über die NS-Zeit sehr viel mutiger geworden und fühlen sich bestätigt“, sagt Sigrid Peters. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, dass diejenigen, die nicht finden, dass man das mit der Nazi-Zeit jetzt aber auch mal gut sein lassen könne, wieder sehr viel sensibler geworden sind.

Dass die Hitler-Glocke hängen bleibt, daran jedenfalls glaubt kaum noch jemand, auch wenn der Gemeinderat erst nach einem Gutachten einer Glockensachverständigen im Dezember über ihre Zukunft entscheiden will. Peters, die anfangs nur wollte, dass die Glocke nicht mehr schlägt und Kirchenbesucher über ihre Widmung informiert werden, sagt heute: „Das reicht nicht mehr.“ Pfarrer Meinhardt sagt inzwischen, ihm sei beides recht, die Glocke als Mahnmal hängen zu lassen oder sie in ein Museum zu geben und zu ersetzen. Er sagt aber auch: „Wir sind nicht mehr ganz frei in der Entscheidung.“